FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebrei=chen und getreuen GOttes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

25.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

von Ihm, mein geliebter Freund, dasjenige Schreiben empfing, in welchem Er mit einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekanten Freundin C. übersandte.

25.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzehlet, damit daraus erkannt werde, wie es hergehe, wenn Prüfungen da sind; obgleich diese Erzehlung manchen allzueinfältig vorkommen möchte.

Unverständige haben manchmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: **Krige man doch genug dazu: wenn sie so viel dazu krigeten, so wolten sie auch wol so viel Leute speisen, ein Wäysen-Haus bauen** ꝛc.

Worauf ich erstlich antworte, daß mir unrecht geschiehet, wenn man sich beredet, als ob ich mir zuschriebe, daß ich die Leute speise, und daß ich ein Wäysen-Haus baue. Wenn mir solcher Gedancke einkäme, so kan man sicher glauben, daß ichs als eine Anfechtung von dem Teufel ansehen, und mit allem Ernst dagegen kämpfen würde. Es hat mir der barmhertzige GOTT unter so mancherley der menschlichen Vernunft ungewohnten Wegen wohl zu erkennen gegeben, was es heisse: **Aller Augen warten auf dich, HErr, denn DU giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit: DU thust deine milde Hand auf; DU sättigest alles, was leben, mit Wohlgefallen.** Und: **Der Mensch leber nicht allein vom Brodt, sondern von einem ieglichen**

Worte, das durch den Mund GOttes gehet.

Und kan man sich denn wol einbilden/ daß/wenn ich sehe/ wie sich Mittags und Abends auf ein paar hundert Personen täglich zu Tische setzen/ ich ein solcher Narr seyn solte/ zu gedencken (oder wenn mir solche närrische Gedancken einfielen/ ihnen einiges Gehör zu geben/) Diese alle speise, ernehre und versorge ich?

Ich bezeuge vor dem HErrn/ daß ich das gantze Werck als das Werck meines GOttes ansehe/ und nicht agnoscire/ daß mir einiger eigener Ruhm dafür gebühre: welchen ja der lebendige GOtt auch gar leichtlich zu Schanden machen könte/ wenn er mich nur einmal in denen so vielfältigen Prüfungen stecken liesse.

Ich antworte aber auch auf den ietzt berührten Einwurf noch näher/ daß ichs ja nicht vorher wissen kan/ woher ich etwas/ oder wie viel ich kriegen werde; und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe/ so ists auch unmüglich/ der Vernunft nach/ eine solche Rechnung zu machen/ daß die Einnahme und Ausgabe mit einander überein treffe.

So siehet man auch aus dem zuletzt erzehlten Exempel/ in was für Umständen ich stehe/ wenn die Prüfungen da sind/ da es manchmal auf einen Thaler oder etliche Groschen ankömmt/ und der Mangel auf einen Tag fället/ da etwas da seyn muß/ und ich mich dann auf keinen Hinterhalt ver-

verlassen kan/ sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein ieglicher noch viel mehr Recht/die väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von GOtt dem HErrn zu gewarten. Denn die gehen ja einen allerdings näher an/ als fremder Leute Kinder/ zu deren äusserlichen Verpflegung man durch kein äusserliches Gesetz verbunden ist; und da ein ieglicher noch leichter sagen kan in seinem Gebet zu GOtt: **HErr / du hast mir sie gegeben, du wirst mir sie auch versorgen.** Warum beschweret man denn da sein Hertz so bald mit Sorgen der Nahrung / wenn man nicht vor Augen siehet/ woher man den ferneren Unterhalt der Seinigen nehmen solle?

Darum solte man bey diesem Werck GOtt die Ehre geben, und Ihn seines dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch dessen versichert/ so iemand dergestalt GOtt versuchen / und eben dergleichen auf ein blosses gerathe-wohl anfangen wolte/ seine Vermessenheit würde bald gestürtzet werden; und würden ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen gantz anders vorkommen/ als er sie ietzo von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in die Wüsten geführet würde / und sähe dann/ wie man sich auf Menschen so gar nicht verlassen könne / theils dieweil sie nicht allezeit wollen helffen/ theils auch weil sie nicht können/ als wenn ih-

nen GOtt seine Gnade dazu gibt; und gleichwol einer hie, der andere da ihm auf dem Halse stünde, ihn urgirete und triebe, er solte was hergeben zum Brodt, zu Kleidern, und zu unzehlichen andern Dingen, welche zur völligen Verpflegung derer, die man aufgenommen, gehören, es möchte denn bald heissen: **Wo ist nun dein Maul?** Er würde gewiß erfahren, daß Glauben nicht Menschen-Werck, sondern GOttes Werck, und daß es also die gröste Thorheit und Unbesonnenheit sey, sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen, dessen Anfang, Mittel und Ende allein vom Zufluß Göttlicher Gnade dependiret, die sich aber dem Menschen entziehet, wenn er sich nach dem Fleische rühmet, und nicht allein in dem HErrn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu machen, sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch, daß alle Menschen möchten dazu gebracht werden, ein rechtschaffenes Vertrauen auf den lebendigen GOtt zu setzen, und in demselbigen Glauben und Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von Tage zu Tage zu zeigen.

Aber dieses sage ich, man soll seines Grundes gewiß seyn, und sich vor Vermessenheit, und allem eigenen Wollen und Wircken, auch bey vermeyntem guten Vornehmen, ernstlich hüten, und nur die Kost wohl überschlagen (verstehe

wie

wie man seines Berufs, und der empfangenen Kraft des Glaubens versichert sey) damit es nicht heissen möge: **Dieser Mensch (nicht GOTT) hub an zu bauen, und kans nicht hinaus führen.**

An meinem Theil bekenne ich frey, daß mich GOtt so hinein geführet hat, daß ich nicht weiß wie, und daß die Sache nicht so wohl aus meinem Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus GOTT möchte gewesen seyn) als aus einer verborgenen Handleitung GOttes hergerühret: welche mir auch eben dadurch das Werck leichter gemacht, daß es vom geringen und kleinen angefangen, und also mit dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der Hand zugenommen.

Und gewiß, hätte GOtt gleich anfangs auf einmal so viel Geld bescheret, als bis anhero nach und nach bey dem gantzen Werck consumiret worden, ich würde es nicht gewust haben so wohl anzuwenden, als nun geschehen, da ers nach und nach, und zwar dann vornehmlich, wann der Mangel da gewesen, gegeben. Es würde mir eine solche Summe Geldes, deren ich in meinem Leben nicht gewohnet, eine viel grössere Last gewesen seyn, wenn ich auf einmal davon ein grosses Werck hätte einrichten sollen, als mir alle die Prüfungen gewesen sind, welche ich dabey erfahren. **Darum sey in allem und für alles die Weisheit GOttes gelobet!**

Ist iemand so närrisch, daß er gedencket, ich su-

che das meinige dabey / und hätte zeitlichen Nutzen davon / dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten / wenn er von meinen dabey erlidtenen und noch zu erwartenden Prüfungen nichts weiß; vornehmlich aber wenn er dieses nicht weiß / daß ich in dem Glauben an den lebendigen GOtt grösseren Reichthum gefunden habe / für mich und die meinigen / als mir Käyser und Könige schencken können.

Denn GOtt hat mich wohl gelehret das Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: **Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** Rom. VIII, v. 32. Und: **Die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern: denn der HErr ist ihr Erbe, wie der HErr dein GOtt ihnen geredet hat.** 5 B. Mos. X. v. 9. Ich weiß wohl / was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret; aber dieses gehöret nicht zum Schatten / sondern zum Wesen / daß wahrhaftige Jünger Christi allem absagen / was sie haben / damit **Er selbst (der HErr) ihr Erbtheil sey.**

Wer dieses nun nicht in wahrem Glauben angenommen / noch in seiner Seelen geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe / wenn er den HErrn zum Erbtheil hat / und daß der nichts weder für sich noch für die Seinigen verlieret / der um des HErrn willen alles verleugnet; dem wird

bey

bey seinem ungläubigen Hertzen der Argwohn schwer zu benehmen seyn/ dieweil er andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

26.

Ich bin/ geliebtester Freund/ durch die Gelegenheit oben erzehlter Prüfung/ von der ferneren Erzehlung ein wenig abgeschritten.

Er soll dann ferner wissen/ daß/ nachdem jene Prüfung überstanden/ der HErr unser GOtt bis zu Ausgang des Jahres ohne fernere Prüfung alle Nothdurft hinlänglich zufliessen lassen.

Ein vornehmer Gönner sandte/ nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen/ auch **vier Ducaten** anhero; ein anderer **funfzig Thaler**;

Ein gewisser vornehmer Abgesandter von N. **vierzig Thaler.**

Aus dem obbenannten Bergwerck (a) welches doch das Waysen-Haus nicht bauen darf/ kamen zwey **Thaler** Species;

Auch sandte iemand 8. **Scheffel Rocken.**

Und die obgedachte Gönnerin/ (b) so das Waysen-Haus jährlich mit Saltz versiehet/ schickete **sieben Stücke Saltz.**

27.

Ein gewisser Prediger in einer andern Provintz hatte bey den Seinigen eine freywillige Collecte gesammlet für das Waysen-Haus/ und schickte sie auch ein; es waren aber **ein und vierzig Thaler** und **acht Groschen.**

Der oben gedachte vornehme Gönner/ (c) der dem

(a) n. 14. (b) n. 8. (c) n. 7.